

**Rede von Gabrielle Rosenstein, Präsidentin Verband Schweizerischer  
Jüdischer Fürsorgen (VSJF) zur Einweihung des Mahnmals für Ernst Prodolliet,  
01.07.2021**

Sehr geehrter Herr Fahrni,  
Liebe Frau Prodolliet,  
Liebe Frau Guggenheim-Ami,  
Sehr geehrter Herr Stadtpräsident ,  
Sehr geehrte Anwesende,

Letzten Sommer haben mein Mann und ich ein paar schöne Ferientage in Italien verbracht und sind in der Lobby unseres Hotels mit Herrn Hermann Hess ins Gespräch gekommen. Er hat uns sofort eingeladen, das Ortsmuseum und die Ausstellung über Ernst Prodolliet zu besichtigen. Es war an einem Sonntag, das Museum war geschlossen, aber Herr Fahrni ist eigens gekommen, um uns durch die Ausstellung zu führen und wir waren sehr beeindruckt.

Wir gedenken dieses Jahr zum 76. Mal des Endes des Zweiten Weltkrieges in Europa. Vor Augen halten wir uns heute die monströsen Folgen des Nationalsozialismus und eines Krieges, der in Europa Millionen Tote, zerbombte Städte, seelische Vergiftungen und das Fanal von Auschwitz hinterlassen hat. Es waren zwölf Jahre des Unheils. Das Datum des 8.Mai 1945 bedeutete das Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa.

Aus jüdischer Perspektive war es ein monströser Vernichtungskrieg, der unwiederbringlich die Blüte des europäischen Judentums auslöschte! Die Schweiz blieb glücklicherweise verschont. Und damit blieben auch wir Schweizer Juden verschont, aber nicht unberührt vom gesamten Geschehen.

Trotz der Flüchtlingspolitik der Schweiz, die seit Jahrzehnten besonders Juden gegenüber sehr restriktiv war und mit den Grenzsperrern 1939 und 1942 ihren Höhepunkt erreichte, und trotz der vielen Ausschaffungen und Rückweisungen an der Grenze (mindestens 24'500 sind nachgewiesen) konnten sich etwa 22'500 jüdische Flüchtlinge in die Schweiz retten. Viele von ihnen verdankten ihr Überleben Menschen, die ihnen bei der Flucht halfen und sich für sie einsetzten.

Es waren Menschen wie Ernst Prodolliet, die mit Mut und Zivilcourage gegen den Strom schwammen, oder sich über die Vorschriften der Regierungen hinwegsetzten. Ernst Prodolliet handelte mit Mut, im Bewusstsein, dass sein Handeln Konsequenzen für sich und seine Familie haben könnte.

Er setzte seinen Status, sein Auskommen und mitunter auch sein Leben aufs Spiel, angesichts des Leids und der Not der Menschen.

Er tat grossmütig, was er in seinem Herzen tun musste. In unserer Erinnerung nehmen Menschen wie er als Verkörperung einer humanitären Schweiz einen wichtigen Platz ein.

Zur Kriegszeit waren Grenzen Orte, an denen sich Leben und Tod von Flüchtlingen entscheiden konnten.

Heute stehen wir hier in Amriswil vor dem Denkmal von Ernst Prodolliet. Wir halten an, und erinnern uns so an ein vergangenes Geschehen. Es braucht solche öffentlichen Orte, wie in Amriswil, damit sich Menschen in einer persönlichen, ja intimen Weise der Bedeutung von Verfolgung und Rettung bewusst werden können. Die Stadt Amriswil und das Ortsmuseum Amriswil haben einen solchen Ort der Menschlichkeit geschaffen.

Das ist Ihnen allen, meine Damen und Herren Bürgerinnen und Bürger von Amriswil, hoch anzurechnen. Denn es geht um die Menschlichkeit, an die in der Gestalt von Ernst Prodoliet und seiner Frau Frieda erinnert werden soll. Es geht um die Menschlichkeit, die diese Gerechten unter den Völkern das hat tun lassen, was damals zu tun geboten war. An einem solchen Ort wie hier verneigen wir uns vor dieser hochherzigen Tat, dem segensreichen Wirken und den Rettungsaktivitäten.

Ich selber bin die Präsidentin eines Verbandes, der sich seit 1908 für Hilfe zugunsten Schwacher, Flüchtlinge, Verfolgter und Überlebender eingesetzt hat und einsetzt.

Ein kurzer Blick in die Vergangenheit der VSJF mag die Kontinuität unserer Aufgaben bis heute bewusst halten. Hervorgegangen ist der VSJF aus einem vorerst losen Verband lokaler jüdischer Armenpflegen (VSIA). Auch in St. Gallen unterhielt der VSJF damals eine Hilfsstelle.

Ab 1933 nahmen die Anforderungen an die jüdischen Organisationen dramatisch zu. Tausende von Menschen suchten in der Schweiz Schutz vor Verfolgung und antisemitischer Ausgrenzung. 1936 wurde dem VSJF, gemeinsam mit 13 anderen Hilfswerken, die praktische Flüchtlingsarbeit durch die Schweizer Behörden übertragen. So entstand die Schweizerische Flüchtlingshilfe (SFH). In den Kriegsjahren wurden die physischen und finanziellen Kräfte des VSJF und der Schweizer Juden aufs äusserste gefordert. Vielerorts wurden Stimmen laut, die verkündeten: «Das Boot ist voll.» Der Druck auf die jüdischen Organisationen in der Schweiz stieg.

Rund 30'000 vom VSJF betreute jüdische Flüchtlinge überlebten die nationalsozialistische Bedrohung in der Schweiz. Nach dem Krieg versuchten die Schweizer Juden das eidgenössische Transitgebot,

wonach Flüchtlinge weiter emigrieren oder zurückwandern mussten, zu durchbrechen. Man wollte so vermeiden, dass Holocaust-Überlebende, die aus befreiten Konzentrationslagern in die Schweiz gelangten, in ihr Herkunftsland zurückkehren mussten. Nur ein kleiner Teil der Menschen konnte dauerhaft in der Schweiz bleiben. Sie wurden bis an ihr Lebensende vom VSJF betreut. Aber die meisten wurden zur Weiterreise gezwungen, und die jüdischen Organisationen mussten das Geld dafür selber aufbringen. Auch heute gibt es noch viele Holocaustüberlebende in der Schweiz, und viele werden immer noch von uns begleitet und betreut.

Unsere Flüchtlingsarbeit erinnert aber auch an die eidgenössische Flüchtlingspolitik, an die Rückweisungen an der Grenze, ja auch an das nach 1945 verweigerte Dauer asyl für die Überlebenden.

In den europäischen Gesellschaften besteht heute ein vitales Interesse, durch Gedächtnis und Erinnerung alle diese Ereignisse und Zusammenhänge wach zu halten. Die Nachlebenden können nicht für das Unheil und die Verbrechen der NS-Zeit verantwortlich gemacht werden. Vielmehr geht es um die Verantwortung, wie mit einer geschichtlichen Haftung und eigenen Erbschaften in der Gegenwart umgegangen wird.

Umso mehr sind wir der Stadt und dem Ortsmuseum Amriswil dankbar, dass hier ein solches Erinnerungsmal geschaffen worden ist, das eine Anerkennung all dieser Bemühungen darstellt.